

KLEINE BEITRÄGE

Wiederholungs-Exerzitien. Von *Wilhelm Bernhardt S. J.*

Unter diesem Titel hat Joh. Bapt. Wimmer S. J. im 6. Jahrgang dieser Zeitschrift (1931, 47—61) einen Artikel geschrieben, zu dem im folgenden einige Ergänzungen und Richtlinien dargelegt werden sollen.

Zunächst ist die Frage zu stellen: Was macht für den Exerzitanten das Wesen und den Geist der Exerzitien des hl. Ignatius aus? Man kann mit einem Satze die Antwort geben: Es ist das Wesen und der Geist der vier Wochen. Die vier Wochen sind gleichsam vier konzentrische Kreise, die sich einander bedingen und beleuchten; jeder Kreis hat seinen ihm eigentümlichen Stoff, Inhalt, Ziel und Stimmungsgehalt. In diesen vier Kreisen haben wiederum einzelne Betrachtungsgegenstände eine besondere Bedeutung, sind gleichsam der Rahmen und die große Richtlinie für die andern Betrachtungen. Ferner könnte man die Ideenentwicklung des Fundaments die Achse der Exerzitien nennen; um das Fundament gruppiert sich der ganze organische Aufbau, lagern sich gleichsam wie Ringe die vier Wochen; das Fundament taucht in allen vier Wochen wie ein Leitmotiv wieder auf. Das ist kurz angedeutet das Wesen der Exerzitien; irgendwie muß sich der Exerzitant damit beschäftigen, wenn er die Exerzitien des hl. Ignatius machen will. Aber innerhalb dieser Rahmen- und Randgesetze muß er sich auch frei und nach seiner Individualität betätigen können; denn als Hauptziel und als eigentümliche Wirkung muß immer erreicht werden: selbständig und selbsttätig vorangehen, innerliche Erfahrungen sammeln und in persönlichen Kontakt treten mit der göttlichen Person, die ihn mit seiner Gnade anzieht, und mit der Person Christi, die seinen Ruf an die Seelen ergen läßt. Man könnte als analoges Beispiel anführen: Wenn einer in acht Tagen das ganze Leben Jesu als Betrachtungsstoff vorlegen sollte,

dann muß er mehr oder weniger von der Kindheit, vom öffentlichen Leben, vom Leiden und Sterben, von der Auferstehung und Verklärung Christi sprechen; diese vier Punkte muß er behandeln, aber welche einzelne Szenen der Vortragende aus dem Evangelium entnimmt, muß seiner freien Wahl überlassen sein.

Damit kommen wir zu einer anderen Frage: Welche Betrachtungen soll man innerhalb der einzelnen Wochen auswählen? Also welche Betrachtungen werde ich immer bei meinen Exerzitien wiederholen? Da ist nun als Antwort zunächst allgemein zu betonen: jene Betrachtungsstoffe, welche einen Eindruck auf mich machen werden, welche mich ergreifen, welche Aufmerksamkeit, Affekt und Anschauung hervorrufen. Alle Betrachtungen, welche Opferliebe, Hingabe, großmütige Nachfolge Christi bewirken sollen, haben diese Gebetsstimmung zur Voraussetzung; sonst kann höchstens eine Technik oder ein Schema erreicht werden; darum müssen wir Unterschiede machen betreffs des Exerzitanten und des Exerzitienmeisters. Es ist vom Standpunkt der Wiederholungsexerzitien ein Unterschied, ob einer still für sich Exerzitien macht, oder durch Vorträge des Exerzitienmeisters den Stoff vorgelegt erhält; im letzteren Falle kann die oftmalige Wiederholung viel leichter Anregung bieten. Dann kommt es darauf an, ob einer nur einmal die Exerzitien macht und sonst das ganze Jahr mit diesen Ideen sich nicht beschäftigt, oder ob er im Gegensatz dazu als Exerzitienmeister viele Kurse gibt; im letzteren Falle wird er größere Freiheit in der Wahl der Stoffe betätigen, um Anregung zu bekommen. Dann ist noch zu unterscheiden, ob die vier Wochen in acht oder in fünf Tagen vorgelegt werden, oder ob in drei Tagen hauptsächlich (wenigstens eineinhalb Tage) die erste Woche behandelt wird. Alles hängt hier von der Geisteshaltung und Gebetsstimmung des einzelnen ab. Das ist ja auch das Geheimnis des liturgischen Kirchenjahres, das in einer gewissen Korrespondenz steht mit dem irdischen

Sonnenjahr: Immer wieder kann ich im Winter, in der hl. Weihnachtszeit, an der Krippe knien, beten und betrachten, immer wieder bekomme ich Anregung, während z. B. im Hochsommer bei der Betrachtung desselben Gegenstandes viel schwerer ein Affekt und eine Anregung hervorgerufen werden kann. — Der heilige Augustinus sagt von der Betrachtung der Worte der Heiligen Schrift: man kann einmal, zweimal, ja unendlich vielmal daraus schöpfen. In analoger Weise dürfen wir diesen Gedanken auch auf die schlichten und doch so tiefen Worte des Exerzitienbuches anwenden. Und wenn wir die Psalmen der Heiligen Schrift das ganze Jahr hindurch beten, also recht oft wiederholen, dann stellt uns die Kirche in den Antiphonen jeden Psalm und bei verschiedenen Festen denselben Psalm immer wieder unter einem neuen Gesichtspunkt dar, damit Sammlung, Nachdenken, Affekte durch die Abwechslung leichter werden. Es ist eben das große Gesetz alles geistigen Lebens: Maß und Bewegung, Gesetz und Freiheit, damit sich so in der Seele das Geistige offenbaren kann; Grundgesetz alles organischen Lebens: die Unitas multiplex, die Eintheit in der Vielfaltigkeit.

Azese und Musik. Von Balthasar Wilhelm S. J.

Zur azetischen Bewertung der Musik, von welcher in dieser Zeitschrift wiederholt die Rede war¹, liefert auch P. Virgilio C e p a r i S. J., bekannt als Zeitgenosse und erster Biograph des hl. Aloisius, einen kleinen Beitrag. Im zweiten Teil seines Büchleins über die *Vergewärtigung Gottes* (Essercitio della presenza di Dio) zählt er im 14. Hauptstück eine Reihe von Mitteln auf, durch welche die Seele, welche sich von Gott verlassen fühlt, seine süße Gegenwart sich wieder verschaffen kann. An 7. Stelle empfiehlt er folgendes:

„Wenn man der Gegenwart Gottes verlustig gegangen ist und das Gefühl der An-

dacht verloren hat, nützt es sehr (giova grandemente), eine schöne Musik zu hören, welche Gott lobpreist, oder einen Zusammenklang von Singstimmen und Orgel oder von anderen Musikinstrumenten, die fromme Sachen vortragen und erklingen lassen. Und den Grund hievon gibt Richard von St. Viktor an (De contempl. p. p. l. 5 c. 17): „Man weiß allgemein, sagt er, daß eine süße Harmonie das Herz zu ergötzen und ihm seine Freuden ins Gedächtnis zurückzurufen pflegt. Und ohne Zweifel, je tiefer ein Herz von seiner Liebe erfaßt ist, desto tiefer berührt das Anhören einer Harmonie den Affekt, und je tiefer jemand durch den Affekt berührt wird, desto lebhafter erwacht in ihm sein altes Verlangen. Und wie bei den Sinnlichen und fleischlich Gesinnten die Harmonie ihre lusternen Liebestriebe wieder aufleben läßt, so wird bei den geistlich Gesinnten die heilige und geistliche Liebe wieder wach. Wir haben dafür ein sehr schönes Beispiel in der Heiligen Schrift an dem Propheten Elisäus. Als dieser von den drei Königen, dem von Israel und seinen Gefährten, aufgefordert wurde, zu prophezeien und ihnen zu eröffnen, warum Gott sie zusammengeführt habe, merkte er in seinem Herzen, daß in diesem Augenblick der Geist der Prophezeiung von ihm gewichen sei. Um ihn zurückzurufen, ließ er einen Spieler kommen, damit er vor ihm auf dem Psalter (harfenartiges Instrument) spiele. Und als er spielen und singen hörte, freute er sich und so kehrte der prophetische Geist in sein Herz zurück und er begann sofort zu prophezeien wie früher und er konnte die Könige von Israel, Juda und Edom befriedigen. „Bringt mir einen Psalterspieler“, sagte Elisäus; „und als der Psalterspieler sang, da ward die Hand des Herrn über ihm“ (4 Kön. c. 3) und er prophezeite. Jene äußere Melodie brachte seinem Geiste die innere geistliche Harmonie wieder. „Die Melodie, welche der hl. Prophet hörte, war also für ihn nichts anderes als eine Art Leiter, welche ihn zur gewohnten Freude emporhob“, sagt Richard (aaO.), „und was fleischlich Gesinnten Gelegenheit zum Ver-

¹ ZAM 1930, S. 178 ff., 267 ff.; 1931, S. 276 ff.